

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Ein Beitrag zur Erforschung eines kommerziell methaphysischen Unternehmens  
**Autor:** Blaukopf, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-503753>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wirtschaftliche Auskunftsbureaus, so verlässlich sie auch sonst über heikle Fragen zu berichten wissen, werden von der Firma Hulesch & Quenzel nichts zu melden haben, obgleich sich deren Organisation über die ganze Erde erstreckt. Die Entdeckung von Hulesch & Quenzel Ltd. verdanken wir dem Schriftsteller Heimito von Doderer, der im neunten Kapitel seines Romans «Die Merowinger» (München und Wien 1962) die Struktur dieser «kaufmännisch organisierten, jedoch wesentlich metaphysischen In-

stanz» dargelegt hat. Seine Behauptung, daß einer der beiden Geschäftspartner, nämlich Hulesch, sächlichen Geschlechts sei und nur mythologische Existenz habe, mag zwar als Resultat dichterischer Freiheit angesehen werden, doch bleibt auch bei nüchterner, technisch und kaufmännisch rationaler Analyse des Wirkens der Organisation ein metaphysischer Restbestand, den wir nicht aufzulösen vermögen. Die Suche nach dem Sinn der Tätigkeit dieser Firma erweist sich als nutzlos, weil Widersinn ihr Wesen aus-

macht. So ist es dem Erfindergeist der bei Hulesch & Quenzel beschäftigten Experten gelungen, die Erzeuger von Autos zu veranlassen, daß sie die Wagentüren mit hunderterlei unterschiedlichen Schnallen versehen, damit man auch bei größter Sorgfalt doch einmal die Möglichkeit hat, aus dem Wagen zu fallen. Eine fürwahr grandiose Leistung im Zeitalter der weltweiten Normung. Die Annahme, daß die Verschiedenheit dieser Verschlussmechanismen, die einmal nach rechts, ein andermal nach links, einmal nach oben, ein andermal nach unten, meistens durch Hebelbewegung, gelegentlich aber auch wieder durch Knopfdruck bedient werden, bloß dem Zufall zu verdanken sei, kann den Geschichtsphilosophen nicht befriedigen. Ihm wird einleuchten, daß hier Vernunft walten muß – ganz im Sinn Hegels, der da meinte, alles Wirkliche sei vernünftig.

Die Hypothese einer zentralen Planung der Erzeugung von technischen Einrichtungen, die der Peinigung des Menschen im Alltag dienen, wird durch die auszugsweise Mitteilung eines Warenkatalogs der Firma Hulesch & Quenzel gestützt, die Doderer auf Seite 147 seines Romans macht. Hier lesen wir:

No. 10735. *Wasserhähne*, vorstehend, immer in der Mitte des Beckens, um Vorbeugen beim Waschen zu verhindern.

No. 10736. *Künstlicher Taschengrus*. In Miniaturpackungen. Mit dauernder Schmutzwirkung auf Fingerspitzen und Nägel. Ganz unauffällig, winziges Quantum genügt. Aus den Taschen der Anzüge kaum mehr herauszubringen. Wutanfälle mindestens mittlerer Stärke gewährleistet.

Der von Doderer angeführte Katalog-Ausschnitt scheint noch aus der Frühgeschichte der 1867 gegründeten Firma Hulesch & Quenzel zu stammen, denn er nennt zu meist handwerklich erzeugte Gegenstände der Alltagspeinigung. Warenanalysen neueren Datums lassen jedoch erkennen, daß die Firma längst zur Massenproduktion übergegangen ist. Grandiose Erfolge erzielten H. & Q. bisher in der Architektur. Etwa durch die sorgfältige Planung beim Verwenden von schallschluckendem und schallleitendem Material. In einer neuen Wohnung (die Adresse ist dem Verfasser bekannt) vermag der in seinem Speisezimmer sitzende Mieter das im benachbarten Arbeitszimmer läutende Telephon zwar nicht zu hören, doch vernimmt er dafür mit gebührender Deutlichkeit die Telefonklingel in der einen Stock höher gelegenen Wohnung. Aus Hamburg berichtet eine Frau Ger-

trud Linke (in der Zeitung «Die Welt» vom 30. April 1964) von der Verwirklichung eines geradezu meisterlichen Konzepts der dortigen Filiale von H. & Q.: die Waschmuschel wurde im Badezimmer von Frau Linke so angebracht, daß die rechte Hand keinen «Spielraum» mehr hat; die Dame muß sich also mit der linken Hand waschen und sie erklärt, daß sie es darin schon zu einiger Fertigkeit gebracht hat. Ein genialer Einfall der Bauabteilung von H. & Q. ist Führung von Dachrinnen nach einer besonders entwickelten Methode, die gewährleistet, daß das Regenwasser nicht direkt nach unten gelangt, sondern vorerst einmal den tiefer liegenden Balkon bewässert. Eine Erweiterung dieses Prinzips unter Ausnutzung des Gefälles von mehreren Balkonen durfte ich in einem Wiener Neubau feststellen.

Die Experten von Hulesch & Quenzel sind nicht etwa Feinde der funktionellen Bauweise. Nein, sie können sogar als getreue Schüler von Adolf Loos bezeichnet werden, wenn auch mit negativen Vorzeichen. Sie sorgen dafür, daß die Ratio nicht allzusehr überhandnimmt, indem sie den Kontraktfirmen das reizvoll Irrationale als Serienprodukt anbieten. Stieße die Stoßstange eines jeden Autos immer wieder bloß auf die Stoßstange des anderen, dann wäre dem Blechschaden viel von seiner Individualität genommen. Indem man aber besagte Stoßstangen in jeweils anderem Abstand vom Boden anbringt, vermag man doch in einer erklecklichen Anzahl von Fällen die Beschädigung der Blinklichter oder Scheinwerfer zu erzielen, die sonst vielleicht ausbliebe. Hätten alle Stühle die unserem Wuchs angemessene Höhe, dann könnte einfach jeder Mensch Platz nehmen. Durch den Entwurf von möglichst tiefen Sitzgelegenheiten ist eine Garantie geschaffen, daß diese nur von Leuten benützt werden, die körperlich rüstig sind. Im Wartezimmer meines Arztes wollte ich einer eintretenden älteren Dame Platz anbieten. Sie lehnte dankend ab: «Ich leide an Arthritis. Wenn ich mich auf diesen niedrigen Sessel setze, dann kann ich ohne Hilfe nicht mehr aufstehen.»

In solchen Fällen erscheint die Methode der Leute von H. & Q. ein wenig herzlos. Doch man soll nicht kleinlich sein. Wir haben ästhetische Vorteile eben auch gelegentlich mit einem Verlust an Bequemlichkeit zu erkaufen. Man muß mit der Zeit gehen. Die Firma Hulesch & Quenzel ist, wie Doderer uns lehrt, ein «neuzeitliches Institut artifizierlicher Vexationen, durchaus l'art pour l'art ...»